

Elementbau nun auch mit Backstein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **42 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103730>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elementbau nun auch mit Backstein

Zahlreiche revolutionäre Wandlungen haben die letzten hundert Jahre im Bauwesen gebracht. Am auffälligsten zeigt wohl das Beispiel der Ziegeleien und des Backsteinbaues im allgemeinen, welche Fortschritte nach und nach eingesetzt haben. Ältere Personen pflegen heutzutage noch hin und wieder die Vorstellung einer «staubigen Ziegelbäckerei» mit dem Begriff Backstein in Verbindung zu bringen. Tatsächlich aber wurden die Backsteinwerke in der Schweiz nicht nur in der Zeit um die Jahrhundertwende mechanisiert, sie wurden während der letzten paar Jahre in vielen Fällen sogar vollautomatisiert oder wenigstens weitgehend rationalisiert. Der Ziegeleiarbeiter ist heutzutage kein Lehmpickler und schwitzender Brennofenbelader mehr. Er hat umzugehen mit den modernsten Abbau- und Förderanlagen, und in der Endphase der Ziegel- und Backsteinherstellung erleichtern ihm automatische Tunnelöfen und raffinierte innerbetriebliche Transporteinrichtungen die Arbeit. Aber mit den Fortschritten in der Ziegelei waren nicht nur Arbeiterleichterungen und Produktivitätssteigerungen, Beibehaltung der günstigen Preise und Mechanisierung des Fertigproduktabtransportes (Paletten!) verbunden. Vielmehr ging mit diesen Arbeiten eine beachtliche Verbesserung der ohnehin schon hohen Qualität des Produktes Backstein Hand in Hand. Daran ist nicht zuletzt die Prüf- und Forschungsstelle der schweizerischen Ziegelindustrie beteiligt.

Die Entwicklungsarbeiten

dieses Laboratoriums führten dazu, dass einige der bekanntesten und höchsten Hochhäuser unseres Landes aus Backstein errichtet werden konnten. Das ist freilich nichts Neues – denn schon der angeblich zwischen 90 und 200 Meter hohe Turm von Babel soll aus gebranntem Ton gewesen sein! – Wenn wir schon bei der architektonischen Gestaltung angelangt sind: noch nie war die Freude am echten, ursprünglichen, unverkleideten Baumaterial so gross wie heute! Immer mehr fortschrittliche Architekten entschlossen sich dazu, das Backsteinmaterial sichtbar anzuwenden (Sichtmauerwerk). Dabei spielen nicht einmal stets nur ästhetische Überlegungen mit, obschon einige moderne Sichtbacksteinhäuser (Einfamilienhäuser, Hochhäuser, Schulen und so weiter) ein beredtes Zeugnis für die ausgezeichneten Möglichkeiten dieser Gestaltungsart ablegen.

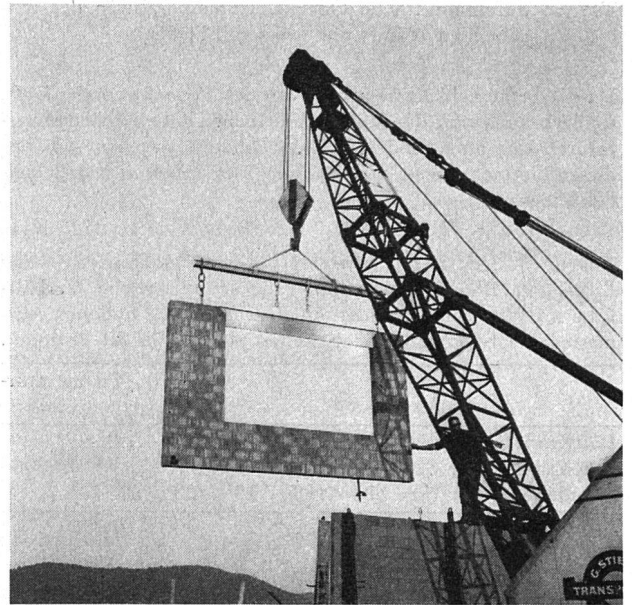
Heute ist mehr denn je die Rede von

gesundem Wohnklima,

von den hygienischen Erfordernissen, die eine neuzeitliche Wohnung erfüllen soll. Moderne Backsteine isolieren ausgezeichnet gegen Wärme und Kälte. Sie vermitteln eine gute Schalldämmung und regulieren zufolge ihrer Dampfdurchlässigkeit auch den Luftfeuchtigkeitsgehalt. – All diese guten Eigenschaften sind auch bei einem relativ neuen Bauverfahren gegeben, welches der Verband schweizerischer Ziegel- und Steinfabrikanten mit grossem Erfolg propagiert: beim Pretonsystem. Die Pretonelemente werden an einer leicht schräg geneigten oder genau im Senkel stehenden Hilfswand erstellt. So können erstmals auch ungelernete Kräfte für die eigentliche Maurerarbeit eingesetzt werden, wobei die Witterungsunabhängigkeit des Mauerns in der Montagehalle und die enorme Druckfestigkeit, Masshaltigkeit und das bei Backstein selbstverständliche ausgezeichnete wohnklimatische Verhalten der Pretonbauteile wichtige Vorteile bieten. Das geringe Gewicht der Elemente erlaubt den Einsatz der vorhandenen Krane des mittelständigen Baugewerbes für die vorfabrizierte Bauweise; es verbilligt aber auch den Transport und beschleunigt das Versetzen. Interessant ist die Tatsache, dass der Architekt an kein grobes Massschema gebunden ist,

sondern nur an das bekannte Backsteinmodul – das belässt dem Gestalter völlig freie Hand.

Das geringe Gewicht dieser hochdruckfesten und äusserst gut isolierenden Backsteinfertigelemente macht es möglich, dass auch der kleinere Baugewerbebetrieb sich die Vorteile der Vorfabrikation von Fall zu Fall zunutzen machen kann, denn es sind keine schweren Spezialkrane und Transportfahrzeuge erforderlich. Im Wohnungs-, Hochhaus- und Industriebau geben die Fachleute dem Pretonsystem grosse Chancen. R.



Das Pretonsystem auf Backsteinbasis ermöglicht es auch kleineren und mittleren Bauunternehmern, sich die Vorteile der Elementbauweise zunutzen zu machen.



Das Hochhaus der Überbauung «Langwiesen» in Winterthur wurde in 17 Monaten fertiggestellt. Durch sorgfältige Planung wurde mit den konventionellen Methoden des Backsteinbaues eine wirtschaftliche Lösung gefunden, welche auch in den günstigen Mietpreisen zum Ausdruck kommt.